

Coelen, Thomas; Wagener, Anna Lena

Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 129-138. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2010)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Coelen, Thomas; Wagener, Anna Lena: Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: Vielseitig fördern. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 129-138 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-80360

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



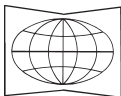
Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2010

Vielseitig fördern

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Anne Breuer, Thomas
Coelen, Ulrich Deinet, Christian Fischer,
Lars Gillessen, Janina Hamf, Sabine
Heinbockel, Walter Herzog, Heide
Hollmer, Heinz Günter Holtappels,
Maria Icking, Susan Kagelmacher,
Susanne Kortas, Harald Ludwig, Petra
Neumann, Ulrike Popp, Franz Prüß,
Kerstin Rabenstein, Rolf Richter,
Elisabeth Schlemmer, Matthias Schöpa,
Marianne Schüpbach, Anna Schütz,
Uwe Schulz, Esther Serwe, Anna Lena
Wagener, Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2009

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionsangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974511-5

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Leitthema: Vielseitig fördern

Christian Fischer, Harald Ludwig Vielseitige Förderung als Aufgabe der Ganztagschule	11
Kerstin Rabenstein Individuelle Förderung in unterrichtsergänzenden Angeboten an Ganztagschulen: ein Fallvergleich	23
Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa Forschungsergebnisse zur gesundheitsfördernden Ganztagschule (2)	34
Elisabeth Schlemmer Förderung von Ausbildungsfähigkeit und Berufsorientierung an Ganztagschulen	48
Heinz Günter Holtappels, Esther Serwe Bewegung und Sport – ein Förderbereich in Ganztagschulen?.....	67
Ulrike Popp Vielfältig fördern und fordern durch soziales Lernen	79

Praxis

Lars Gillessen Medienerziehung – Wege zu mehr Schülerkompetenz	91
Sabine Heinbockel Von Problemzirkeln und Lösungsräumen. Schulberatung zwischen Feldkompetenz und systemfremder Intervention	101

Pädagogische Grundlagen

Petra Neumann Neurowissenschaftliche Grundlagen erfolgreichen Lernens und damit verbundene Folgerungen für die Ganztagschule	115
--	-----

Wissenschaft und Forschung

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung 129

Heinz Günter Holtappels

Entwicklung von Ganztagsschulen: Quantitativer Ausbau und konzeptioneller Nachholbedarf – Ausgewählte Längsschnittergebnisse aus der StEG-Untersuchung 139

Ulrich Deinet, Maria Icking

Vielfältige Bildungsräume durch die Kooperation von Jugendarbeit und Schule – Ergebnisse einer Untersuchung in NRW 152

Berichte aus den Bundesländern

Susan Kagelmacher, Heide Hollmer

Die Ganztagsschulentwicklung in Schleswig-Holstein 167

Ganztagsschule in der Schweiz

Walter Herzog

Klassisch oder modular? Die Ganztagsschule zwischen pädagogischer Idee und politischer Realität 181

Nachrichten

Peer Zickgraf, Ralf Augsburg

Ganztagsschulen als Meilensteine auf dem Weg in die Bildungsrepublik. Der Ganztagsschulkongress des BMBF 2008 in Berlin 191

Rolf Richter

Qualität an Ganztagsschulen. Ganztagsschulkongress der GGT 2008 in Hannover 202

Marianne Schüpbach

Tagung „Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen“, Bern 2008 216

Uwe Schulz

Das Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“ – Entwicklung von Qualifikationsprofilen und Fortbildungsbausteinen für pädagogisches Personal an Ganztagsschulen 221

Rezensionen

- Anne Breuer, Anna Schütz
 Helle Becker (Hrsg.): Politik und Partizipation in der Ganztagschule.
 Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008..... 226
- Harald Ludwig
 Dieter Wunder (Hrsg.): Ein neuer Beruf? – Lehrerinnen und Lehrer
 an Ganztagschulen. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008 227

Neuerscheinungen

- Thomas Colen, Hans-Uwe Otto (Hrsg.): Grundbegriffe der
 Ganztagsbildung. VS Verlag, Wiesbaden 2008 232
- Franz Prüß, Susanne Kortas, Matthias Schöpa (Hrsg.):
 Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und
 Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung.
 Juventa Verlag, Weinheim und München 2009 232
- Rimma Kanevski: Ganztagsbeschulung und soziale
 Beziehungen Jugendlicher. Eine netzwerkanalytische Studie.
 Dr. Kovac Verlag, Hamburg 2008 233

Anhang

- GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband) 234
- GGT-Beitrittsformular 238
- Autorinnen und Autoren 240
- Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Jahrbücher 250

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen

Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung

- „Warum wäre es besser, Kinder in der Schule mehr mitentscheiden zu lassen?“¹
- „Weil es dann mehr Spaß macht zu lernen.“
 - „Weil es dann nicht so viele traurige und unzufriedene Kinder gäbe.“
 - „Das wäre überhaupt nicht gut!“
 - „Weil die Kinder damit einverstanden sind, wenn eine neue Regel aufgestellt wird.“
 - „Weil Kinder viele gute Ideen haben.“
 - „Nicht nur Erwachsene haben gute Vorschläge, auch Kinder haben gute Vorschläge.“
 - „Weil Kinder lernen sollen, ihre Meinung zu sagen.“
 - „Weil Kinder auch ein Recht darauf haben.“

Die oben stehenden Zitate von Dritt- und Viertklässlern stammen aus unserer Befragung im Rahmen der Studie „Partizipation an ganztägigen Grundschulen“ (PagGs) im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS).² Grundschüler jedes Jahrgangs wurden an unterschiedlich organisierten Ganztagsgrundschulen in drei Bundesländern befragt. Wir erforschen mit unseren Befragungen verschiedene Strukturen und Kulturen der Beteiligung vor dem Hintergrund der Erweiterung von Schulen um den außerunterrichtlichen Bereich (den so genannten ‚Ganztag‘).

Der folgende Beitrag soll den Lesern einen Überblick über die Aktualität des Themas und den Forschungsstand sowie über die Bedeutung und Schwierigkeiten von Partizipation in ganztägigen Grundschulen bieten. Dazu stellen wir erste Eindrücke unseres Forschungsprojekts zusammen.³

1. Bildungspolitische Aktualität des Themas

Partizipation gilt nicht nur als ein Element von guter Schule, sondern auch als ein Verbindungsglied zwischen schulischen und außerschulischen Bereichen (wie Unterricht und außerunterrichtliche Angebote, Zusammenarbeit verschiedener Professionen, Schulleben und Gemeinwesen). Welche Besonderheit der Partizipation in ganztägigen Schulen zukommt, wird auch deutlich, wenn man die

Ankündigung für den Ganztagschulkongress 2008 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung liest:

„(...) In diesem Jahr geht es rund um das Thema ‚Partizipation‘. Denn – gute Ganztagschulen erkennen wir daran, dass dort nicht nur die Schulleitung oder Lehrerinnen und Lehrer entscheiden. Stattdessen kommen große und kleinere Menschen in ‚verschiedenen Mischungen‘ immer wieder zusammen, um miteinander zu diskutieren, zu entscheiden, zu gestalten und die Arbeit gemeinsam auszuwerten.“⁴

Die jährlichen Kongresse sind Bestandteile des Programms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“, welches ein zentraler Baustein des „Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) ist, mit dem die Bundesregierung den Ländern zunächst von 2003 bis 2007 vier Milliarden Euro für den bedarfsgerechten Aufbau und Ausbau von Ganztagschulen zur Verfügung stellte und welches kostenneutral bis Ende des Jahres 2009 verlängert wurde. Damit fördert das Programm nicht nur bauliche Maßnahmen, sondern sichert auch die Qualität der pädagogisch-inhaltlichen Gestaltung. Dafür leisten die in fast jedem Bundesland ansässigen „Serviceagenturen“ große Unterstützung, indem sie Schulen dabei unterstützen, ganztägige Bildungsangebote zu entwickeln, auszubauen und qualitativ zu verbessern.

Neben der Wahl zum Jahresthema wurde eine weitere Brücke zwischen ganztägigem Lernen und schulischer Mitbestimmung geschlagen: Länderübergreifend arbeiten die Serviceagenturen in thematischen Netzwerken zusammen, zu denen neben den Netzwerken „Schulentwicklungsprozesse“ und „Kooperation“ seit dem Jahr 2007 auch das Netzwerk „Partizipation“ zählt; dieses Netzwerk hat den Schwerpunkt seiner Arbeit in die Bereiche der Eltern- und Schülerpartizipation gelegt.

Schon vor der thematischen Verbindung von Partizipation und Ganztagschule durch die Gründung eines entsprechenden Netzwerks 2007 und den Ganztagschulkongress 2008 gab es in den letzten Jahren verschiedene Programme, die jeweils eines der beiden Themen zum Schwerpunkt hatte: Im Schulentwicklungsprogramm „Demokratie lernen & leben“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK),⁵ welches von 2002 bis 2007 lief, beteiligten sich in 13 Bundesländern insgesamt rd. 200 allgemein- und berufsbildende Schulen. Dabei war die Grundannahme, dass die Schule als einzige Institution die Chance habe, *alle* Kinder und Jugendliche zu erreichen und somit für Demokratie gewinnen zu können. Das Programm verfolgte zwei Hauptziele: die Förderung von demokratischer Handlungskompetenz und die Entwicklung einer demokratischen Schulkultur. Es sollte mittels einer Demokratisierung von Unterricht und Schulleben die Bereitschaft junger Menschen zur aktiven Mitwirkung an der Zivilgesellschaft gefördert werden. Demokratie sollte als Qualität des gemeinsamen Lebens in der Schule erfahren werden und zugleich Gegenstand des Lernens sein.

Über diese bundespolitischen Impulsprogramme hinaus hat das Thema Partizipation angesichts des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989) eine noch weiter reichende

weltpolitische Dimension, der sich selbstverständlich auch die Kultusminister der Bundesländer nicht verschließen können⁶:

„Die Kultusministerkonferenz spricht sich dafür aus, dass die altersgerechte Berücksichtigung der Rechte des Kindes auf Schutz und Fürsorge sowie auf Partizipation essentiell für die Schulkultur ist.“⁷

Die Kinderrechte in Schulen aktiv umzusetzen, forderten zahlreiche Teilnehmer der Tagung „Demokratische Grundschule“ 2007 in Siegen in einem Offenen Brief an die Kultusministerkonferenz (KMK):⁸

„(...) Wir fordern (...) mehr Aufmerksamkeit für die Grundschule als sozialen *Lebensraum* und politischen *Lernraum*. Demokratisches Engagement wächst, wenn schon Kinder erleben, dass sie als Person respektiert werden, und wenn sie ihr Leben und Lernen in der Schule verantwortlich mitbestimmen können. Die Grundschule ist die einzige öffentliche Institution, in der junge Menschen aus allen sozialen Milieus verbindlich zusammenkommen. Damit ist sie der zentrale Raum, in dem unsere Gesellschaft zusammenwächst – oder Gruppen voneinander getrennt werden. Und sie ist alltäglicher Lebensraum, in dem Macht ausgeübt und Interessen ausgehandelt werden.

Im Alltag *aller* Schulen sind deshalb die grundlegenden Menschenrechte der Kinder zu achten, ist die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder zum demokratischen Zusammenleben zu fördern. Auch darüber, wie sie diesen Anspruch umsetzen, haben Schulen Rechenschaft abzulegen – nicht nur über die Förderung der fachlichen Leistungen. (...)

Wir begrüßen diesen Beschluss der KMK⁹ auch deshalb, weil er in der Grundschule auf vergleichsweise günstige Bedingungen trifft. Viele Grundschulen, viele Lehrerinnen und Lehrer haben tragfähige Ansätze entwickelt, die eine ernsthafte Beteiligung an Entscheidungen ermöglichen: von Freiräumen für selbstständiges Arbeiten über Klassenräte bis hin zu Schulversammlungen. Solche Ansätze brauchen Unterstützung und müssen verbreitet werden.

1. Wir fordern die Mitglieder der KMK auf, Hürden für die Umsetzung der Kinderrechte zu beseitigen und die schulrechtlichen Vorschriften entsprechend ihrem Beschluss von 2006 zu überarbeiten. (...)
3. Im Anschluss an das Programm „Demokratie lernen & leben“ der BLK für Bildungsplanung sind Netzwerke von Schulen aufzubauen, in denen unterschiedliche Formen der Selbst- und Mitbestimmung auf *allen* Ebenen des Schullebens und des Unterrichts erprobt werden. (...)
4. Reformversuche sind durch Evaluations- und Forschungsprojekte zu begleiten. In ihnen sollten die Potenziale und die Schwierigkeiten einer „demokratischen Schule“ so untersucht und ausgewertet werden, dass den Schulen konkrete Hilfen für ihre Entwicklung gegeben werden können. Offene Fragen sind aus unserer Sicht:
 - Welche Merkmale zeichnen Grundschulen aus, in denen Schülerinnen und

Schüler sich als autonom und kompetent respektiert fühlen und in denen sie stabile demokratische Einstellungen entwickeln können?

- Wie kann das Potenzial von Ganztagschulen genutzt werden, um Grundschulen in Kooperation mit Trägern von Horten sowie der verbandlichen, vor allem aber der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu sozialen Lebens- und politischen Lernräumen zu entwickeln? (...)“

Man darf gespannt sein, welche Fortschritte die Bundesregierung und die KMK zu diesen Fragen in der Ende 2009 anstehenden Berichterstattung zur Verwirklichung der Rechte des Kindes veröffentlichen.¹⁰

2. Zum Forschungsstand

Trotz der bildungspolitischen Aktualität und einer breiten theoretischen Fundierung wird über schulische Partizipationsmöglichkeiten in den großen Lernleistungsstudien wie PISA und IGLU kaum gesprochen.¹¹

2.1 Theoretische Fundierungen

Dabei hatte bereits Anfang des 20. Jahrhunderts der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey in „Democracy and Education“ (1916) deutlich gemacht, wie Erziehung und Demokratie miteinander verbunden sein müssen, wenn eine Gesellschaft nicht lediglich ihren Fortbestand, sondern einen Wandel zum Besseren erstreben will. Nach Deweys Auffassung sollte Demokratie stets im alltäglichen Zusammenleben der Menschen verankert und gelebt werden. Demokratische Erfahrungen sollten intensiv und von Kindern so früh wie möglich in der Familie, in der Schule und in der Gemeinde gemacht werden. Dewey erörtert in seinem Buch die Möglichkeiten, demokratische Methoden im Unterricht einzuführen und Demokratie in der sozialen Organisation der Schule zu verankern. Die in diesem Zusammenhang wohl am meisten zitierte Aussage von Dewey ist:

„Die Demokratie ist mehr als eine Regierungsform; sie ist in erster Linie eine Form der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung.“¹²

Der Politologe Gerhard Himmelmann systematisiert diese Grundauffassung von Demokratie in Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform.¹³ Demokratie-Lernen müsse deshalb nicht nur auf den Staat, die ‚hohe Politik‘ und die dort zu lösenden Probleme ausgerichtet sein (*Herrschaftsform*), sondern auch gesellschaftliches Lernen umfassen (*Gesellschaftsform*), damit Kinder und Jugendliche erkennen lernen, in welche Gesellschaft sie hineinwachsen. Diese Elemente sollten in konkrete Inhalte und Themen des Unterrichts umgewandelt oder an entsprechenden Beispielen oder Projekten deutlich gemacht werden. Darüber hinaus sollte die alltagsspezifische Demokratie als *Lebensform*, d.h. als besondere Ausprägung der Kultur und des sozialen Zusammenlebens erfahrbar werden. Hier geht es nicht nur um politische

Verhaltenseinstellungen, sondern auch um die individual- und sozialmoralischen Grundlagen der politischen Ordnung, um das Sammeln von konkreten Erfahrungen mit lebensnahen Demokratieformen – bis hinein in zwischenmenschliche Verhaltensweisen, Aktivitäten von Gruppen und Interaktionen in Familien, Schulen, Jugendeinrichtungen und Stadtteilen (*face to face*-Ebene):

„Demokratie als Lebensform kann insofern als Rückgrat, als Urform, als Keim- oder Vorform, als Unterfütterung oder sogar als Voraussetzung dafür angesehen werden, dass die Demokratie in ihrer Ganzheit wirklich gelebt werden und dauerhaft stabil bleiben kann.“¹⁴

2.2 Empirische Forschungen

Neben den theoretischen Fundierungen ist die Partizipation von Heranwachsenden in schulischer und außerschulischer Bildung bisher wenig empirisch erforscht, insbesondere Studien mit Kindern im Grundschulalter werden selten durchgeführt.¹⁵ Auch in der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG),¹⁶ die erste bundesweit repräsentative Längsschnittstudie zu Ganztagschulen in Deutschland, wird das Thema nur am Rande behandelt. Hingegen wird auf die Elternbeteiligung in der Ganztagschule näher eingegangen: Eltern von Ganztagschülern engagieren sich in klassischen Beteiligungsformen (z.B. Elternpflegschaft, Fördervereine) in höherem Maße als Eltern von Halbtagschülern. In der ersten Erhebungswelle der StEG (2005) blieb jedoch offen, wie sich Eltern über die o.g. Möglichkeiten hinaus aktiv am schulischen Alltagsgeschehen beteiligen, z.B. an der Gestaltung des Ganztagsangebots. Daneben gibt es drei weitere relevante Studien:

- die Schülerstudie „Mitbestimmen“¹⁷ zur Partizipation von Viertklässlern,
- das „Kinderpanel“¹⁸ des Deutschen Jugendinstituts, welches in der zweiten Erhebungswelle 2004 die Lebenslage und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder erfasst und in diesem Zusammenhang auch zur „Partizipation von Kindern in der Grundschule“ geforscht hat,
- die Studie „mitWirkung“¹⁹ über die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune.

Übereinstimmend kommen sie zu dem Ergebnis, dass Kinder und Jugendliche bei Entscheidungen zur Gestaltung von Interaktionsprozessen (z.B. Sitzordnung, Regeln, Ausflugsziele) in höherem Maße mitbestimmen können, als bei Entscheidungen, die beispielsweise die Unterrichtsinhalte oder die Leistungsbewertung betreffen.²⁰ In „mitWirkung“ wurden in diesem Zusammenhang die Antworten der Schüler mit denen der Lehrer verglichen: Dabei fällt auf, dass Lehrer – im Gegensatz zum Empfinden ihrer Schüler – durchweg angeben, die Schüler in hohem Maße bei Entscheidungen im Unterricht einzubeziehen. Bei der Mitbestimmungsmöglichkeit zur Leistungsbewertung (36 % vs. 89 %) und der Festlegung der Hausaufgabe (24 % vs. 77 %) ergeben sich die höchsten Diskrepanzen. Bezüglich

der Mitbestimmungsformen nennt die Mehrzahl der Kinder in „Mitbestimmen“ den Klassensprecher, jedes dritte Kind kennt einen Klassenrat. Diese und andere parlamentarischen Formen (wie Schülerkonferenzen u.Ä.) werden in der Studie „mitWirkung“ von den Schulleitern als wichtigste Form der Schülerpartizipation bezeichnet.

Auf die Partizipation in der Ganztagschule wurde in „Mitbestimmen“ und im „Kinderpanel“ ein besonderes Augenmerk gelegt: Die Autoren der erstgenannten Studie sehen in der Ganztagschule eine besondere Chance für die Partizipation von Kindern, da sie ihrer Ansicht nach die Möglichkeit gibt, sich stärker mit der Schule zu identifizieren und durch ein reizvolles außerunterrichtliches Angebot die Schulfreude der Kinder erhöht, so dass sie sich auch stärker in der Schule engagieren und mitbestimmen. Die Forscher des „Kinderpanels“ vermuten einen Zusammenhang zwischen dem Wechsel von Lern- und Erholungsphasen, in denen ihrer Ansicht nach stärker auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden kann, und der Partizipation von Kindern. Allerdings konnte diese Hypothese nur teilweise überprüft und im Rahmen der Auswertungen nicht bestätigt werden. Die nachfolgend beschriebene Studie knüpft an den beschriebenen Forschungsstand an und erweitert ihn.

3. Das Forschungsprojekt „PagGs“

Im Rahmen von PagGs (2008-2009) und einem darauf aufbauenden Promotionsvorhaben wurden Erhebungen an zehn Ganztagsgrundschulen in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz durchgeführt. Dabei wurden rhythmisierte und additiv strukturierte Ganztageseinheiten (d.h. einzelne Klassen oder Jahrgangszüge) sowie Halbtageseinheiten in die Untersuchung einbezogen.

Die Studie PagGs ist vergleichend angelegt: Es wird zwischen den verschiedenen Organisationsformen der Ganztagsgrundschulen differenziert und die darin vorzufindenden Partizipationsstrukturen und -kulturen untersucht. Dabei wird der Blick auf die Schüler und deren Wahrnehmungs- bzw. Deutungsmuster gelegt, ebenso werden die Meinungen und Perspektiven der Pädagogen eingebunden. Hintergrund des Vorgehens ist die Annahme, dass sich sowohl gebundene und offene Ganztageseinheiten hinsichtlich ihrer Partizipationsstrukturen und -kulturen deutlich unterscheiden als auch schulische Ganztags- und Halbtageseinheiten.

Wir arbeiten sowohl mit hypothesenprüfenden als auch mit rekonstruktiven Forschungsmethoden. Eingesetzt wurden 19 Interviews mit Schulleitern bzw. Ganztagskoordinatoren oder -mitarbeitern und 175 Gruppengespräche mit Schülern sowie knapp 2.500 standardisierte Fragebögen für Schüler und knapp 400 für Lehrer und das weitere pädagogisch tätige Personal, die jedoch nicht alle im Rahmen der Studie PagGs ausgewertet werden.

3.1 Eindrücke aus den Befragungen

In der Beschreibung der ersten Eindrücke aus den Befragungen im Rahmen von PagGs stehen die Schülersicht und deren Meinung hinsichtlich der Beteiligung im Vordergrund.²¹ Wir ordnen die Eindrücke gemäß der Kategorisierung von Himmelmann (2004)²², wobei das Zusammenspiel der drei Formen hervorgehoben werden muss, denn Demokratie als *Herrschaftsform* spiegelt jene „Prinzipien und Mechanismen“²³ wider, die für die Demokratie als *Lebens-* und als *Gesellschaftsform* relevant sind.

Demnach können u.E. die benannten Strukturen der Schülerbeteiligung wie z.B. Klassenräte und -sprecher sowie – seltener vorkommend – Versammlungen von Vertretern aller Klassen als demokratische *Herrschaftsformen* bezeichnet werden. Vollversammlungen sind an keiner der untersuchten Schulen institutionalisiert (laut StEG bietet dies jede zehnte Schule²⁴). An einer der Schulen gibt es einen Rat im außerunterrichtlichen Bereich, der in enger Verbindung zu den Räten im unterrichtlichen Bereich steht.

Hingegen sind regelmäßige Kreisgespräche und Patenschaften als Elemente des sozialen Lernens eher der demokratischen *Gesellschaftsform* zuzuordnen. Die benannten herrschaftlichen und gesellschaftlichen Formen sind nicht an allen untersuchten Ganztagsgrundschulen vorhanden und auch in ihrer Verbreitung an den entsprechenden Schulen unterschiedlich ausgeprägt: In manchen Schulen gibt es beispielsweise durchgängig in jeder Klasse einen Klassenrat, an anderen Schulen nur in vereinzelten Klassen von davon überzeugten Lehrern. Besonders unterschiedlich fällt aus, was den Grundschulern (vor allem den Erst- und Zweitklässlern) zugetraut wird. Dies liegt vor allem an der jeweiligen Lehrerpersönlichkeit, nicht zuletzt aber auch an der schulischen und gesamtkollegial getragenen Einstellung hinsichtlich der Beteiligung von Kindern. Die Schulleitung nimmt in dieser Hinsicht eine Vorbildfunktion ein. Manche Schulen, vor allem diejenigen mit jahrgangshomogenen Klassen, beginnen mit strukturellen Beteiligungsmöglichkeiten der Schüler erst ab der dritten Klasse. Andere Schulen, vor allem diese, in denen es klassenübergreifende Räte oder jahrgangsheterogene Klassen gibt, beteiligen sich bereits die Erstklässler in demokratischen Formen.

Als besonders wichtig wurde an manchen Schulen eine ‚demokratische Grundhaltung‘ benannt, also die Demokratie als *Lebensform*. Diese Schulen beschreiben ihr Bemühen, eine Atmosphäre der Beteiligung zu schaffen – als fortlaufenden (Arbeits-)Prozess, in dem sich Kinder (aber auch Erwachsene) mit ihren Anliegen, Problemen und Ideen ernst genommen fühlen. Diese Atmosphäre kann für sich stehen, ist jedoch oftmals mit den gesellschaftlichen Demokratieformen verbunden, da die Anliegen der Beteiligten in besonderem Maße in festen Strukturen ihren Platz finden. Allerdings konnten wir auch die Erfahrung machen, dass demokratische Strukturen (wie beispielsweise die Wahl von Klassensprechern oder das Vorhandensein eines Klassenrats) nicht automatisch eine Atmosphäre der Betei-

ligung schaffen. Stehen die gesellschaftlichen Formen für sich und schaffen keine Verbindung zu den Lebensformen, so werden sie häufig von den Schülern nicht ernst genommen bzw. als Möglichkeit der Beteiligung nicht benannt. Insbesondere die Gestaltung des Unterrichts ist von entscheidender Bedeutung, für das Gefühl der Schüler hinsichtlich ihres Lernens und Lebens gefragt zu sein: Ein geöffneter Unterricht bildet oftmals die Basis für eine Atmosphäre der Beteiligung und bietet den Kindern außerhalb der gesellschaftlichen Beteiligungsformen die Möglichkeit, mit- und selbstbestimmend zu handeln.

Die Hypothese, dass Ganztagschulen mit ihren außerunterrichtlichen Angeboten vermehrt die Möglichkeit zur Beteiligung und Mitbestimmung bieten, scheint nach den ersten Ergebnissen der StEG-Studie bestätigt zu werden: Arnold/Stecker stellten anhand der Daten von 2005 fest, dass „Kinder, die an Ganztagsangeboten teilnehmen, in einigen Bereichen eher die Möglichkeit zur Mitbestimmung sehen als Kinder, die die Angebote nicht besuchen.“²⁵ Bei unseren Befragungen im Rahmen von PagGs haben wir die Kinder, die den Ganztag besuchen, nach verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten (z.B. Auswahl von AGs) auch im Vergleich zum unterrichtlichen Bereich befragt. Unser bisheriger Eindruck ist, dass vor allem die Erst- und Zweitklässler ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten im außerunterrichtlichen Bereich verglichen mit dem unterrichtlichen Bereich leicht erhöht betrachten, da sie mehr Freizeit haben und im Spiel mehr Entscheidungen eigenständig oder gemeinschaftlich mit anderen Kindern treffen können als im Unterricht. Befragt zu der Auswahl der AGs wurde deutlich, dass es an keiner Schule des Samples einen Rahmen für AG-Vorschläge der Kinder gibt, sondern dass AGs in der Regel aus einem bestehenden Angebot ausgewählt werden müssen. An Schulen, in denen der Schultag rhythmisiert gestaltet wird oder in denen die Lehrer für das ganztägige (Betreuungs-)Angebot zuständig sind, konnten die Erst- und Zweitklässler kaum Unterschiede hinsichtlich der Mitbestimmung im unterrichtlichen Bereich formulieren, was die Hypothese stützt, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten – wenngleich stark durch Pädagogen beeinflusst – vom organisatorischen Rahmen abhängig sind.

3.2 Zum weiteren Verlauf

Die Feldphase des Forschungsprojekts PagGs wurde im April 2009 abgeschlossen. Die erhobenen Daten befinden sich derzeit in der Auswertung. Die qualitativen und quantitativen Daten werden miteinander in Verbindung gesetzt und im Abschlussbericht (bis Herbst 2009) ausführlich dargestellt. Zudem werden Bedingungen, Chancen, Probleme und Grenzen von Partizipation in der Grundschule aufgezeigt und Ideen für eine gelingende Praxis formuliert.²⁶ Die Fertigstellung der auf das Forschungsprojekt PagGs aufbauenden Dissertationen ist im Laufe des Jahres 2011 geplant.

Anmerkungen

- 1 Zitat aus dem Fragebogen für Dritt- und Viertklässler im Rahmen des nachfolgend beschriebenen Forschungsprojekts.
- 2 Die Studie wird von der Universität Siegen, unter der Leitung von Hans Brügelmann und Thomas Coelen durchgeführt.
- 3 Der Abschlussbericht von PagGs wird im Herbst 2009 fertig gestellt sein, evtl. erscheint er in Kurzform im „Jahrbuch Ganztagsschule 2011“.
- 4 Siehe unter www.ganztaegig-lernen.org/www/web780.aspx (Zugriff am 12.02.2009).
- 5 Siehe www.blk-demokratie.de
- 6 Zur Aktualität des Themas: Die KMK veranstaltete vom 24.-25.6.2009 eine Tagung zu dem Thema „Demokratie in der Schule, Partizipation – Historisch-Politische Bildung – Werte“ in Potsdam, an der Personen aus Praxis, Politik und Forschung aus dem gesamten Bundesgebiet teilnahmen.
- 7 Erklärung vom 03.03.2006, siehe www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulpolitik/KM-KErklaerung.html (Zugriff am 06.03.2009).
- 8 Im Folgenden auszugsweise wiedergegeben. Die vollständige Version ist abgedruckt in: Backhaus, Axel u.a. (Hrsg.): Demokratische Grundschule – Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2. Universität Siegen, S. 13ff.
- 9 Gemeint ist die weiter oben zitierte Erklärung.
- 10 Dies wird sicherlich auch Thema sein auf dem nächsten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), der im März 2009 in Mainz unter dem Titel „Bildung in der Demokratie“ stattfinden wird.
- 11 Zu dieser Feststellung kommt auch das Bundesjugendkuratorium (BJK) in seiner Stellungnahme vom 30.06.2009 zur „Partizipation von Kinder und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit“.
- 12 Zit. n. Himmelmann 2004, S. 10; im Original: „(...) a mode of associated living, of conjoint communicated experience“ (Dewey 1966, S. 87).
- 13 Himmelmann 2004, S. 7-10.
- 14 Ebd., S. 9.
- 15 Siehe Sliwka (2008) bzw. Sturzenhecker (2008).
- 16 Holtappels u.a. (2007).
- 17 Bosenius/Wedekind (2004).
- 18 Bacher/Winkelhofer/Teubner (2007).
- 19 Fatke/Schneider (2005).
- 20 Fatke/Schneider benennen diese beiden hier aufgeführten Sorten von Entscheidungen als solche, die den Lehrer „direkt“ bzw. „nicht direkt“ betreffen (vgl. Fatke, R./Schneider, H. 2005, S. 15).
- 21 Auf die Beteiligungsmöglichkeiten des Personals kann an dieser Stelle aufgrund des Auswertungstandes noch nicht eingegangen werden.
- 22 Die Einordnung der Eindrücke ist der erste Versuch einer Kategorisierung und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.
- 23 Himmelmann (2005), S. 194.
- 24 Vgl. Arnold/Stecker (2008), S. 8-9.
- 25 Ebd., S. 9.
- 26 Darüber hinaus entsteht auf Basis der erhobenen und weiteren Daten eine Dissertation zum Thema Demokratielernen in der (Ganztags-)Grundschule.

Literatur

- Arnold, Bettina/Stecher, Ludwig 2008: Noch entwicklungsfähig: Schülermitbestimmung in Ganztagsgrundschulen. In: Ganztagschule machen. Verändertes Leben und Lernen in der Schule (2. Jg.), Heft 4, S. 8-9.
- Bacher, Johann/Winkelhofer, Ulrike/Teubner, Markus 2007: Partizipation von Kindern in der Grundschule. In: Alt, C. (Hrsg.): Kinderleben – Start in die Grundschule. Band 3: Ergebnisse aus der zweiten Welle. Wiesbaden.
- Backhaus, Axel u.a. (Hrsg.) 2008: Demokratische Grundschule – Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2. Siegen.
- Bosenius, Jürgen/Wedekind, Hartmut 2004: „Mitbestimmen“. Schülerstudie 2004 des Deutschen Kinderhilfswerkes und Super RTL zur Partizipation von Viertklässlern. In: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.): Kinderreport Deutschland 2004. Daten, Fakten, Hintergründe. München 2004.
- Dewey, John 1916/1966: Democracy and Education: An Introduction to the Philosophy of Education. New York.
- Fatke, Rainhard/Schneider, Helmut 2005: Kinder und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Gütersloh.
- Himmelman, Gerhard 2005: Demokratie Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Schwalbach/Ts.
- Himmelman, Gerhard 2004: Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu? In: Beiträge zur Demokratiepädagogik. Eine Schriftenreihe des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ (hrsg. v. Wolfgang Edelstein und Peter Fauser). Berlin (als Download unter <http://www.blk-demokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Himmelman.pdf>; Zugriff am 16.04.09).
- Holtappels, Heinz Günter/Klieme, Eckhard/Rauschenbach, Thomas/Stecher, Ludwig (Hrsg.) 2007: Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). Weinheim und München.
- Sliwka, Anne 2008: Demokratiepädagogik in der Schule. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden, S. 694-703.
- Sturzenhecker, Benedikt 2008: Demokratiebildung in der Jugendarbeit. In: Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden, S. 704-713.